

18plus und dann? Übergänge und Grenzen zwischen den Hilfen

Das Projekt Ferryboat



1. Kurzbeschreibung
2. Zielgruppe und Ziele
3. Methoden
4. Kooperationen/Unterstützungssysteme
5. Rechtliche Grundlage / Finanzierung
6. Mitarbeiter/-innenprofil
7. Herausforderungen/Erfolge/Evaluation

1. Kurzbeschreibung

Das Projekt *Ferryboat* ist ein niedrigschwelliges kostenloses Angebot für bis zu 25 junge Menschen, die aktuell oder in absehbarer Zeit ohne Betreuung sind, jedoch einen Unterstützungsbedarf aufweisen. Zu Beginn werden die individuellen Bedarfe und Ziele gemeinsam erörtert. Sollte festgestellt werden, dass eine Anbindung an andere Stellen möglich und auch sinnvoll ist, wird bei der Vermittlung an diese geholfen. Ansonsten werden die jungen Menschen in wöchentlich stattfindenden Terminen bis zu 18 Monate beraten und begleitet und es werden mit ihnen gemeinsame Lösungsstrategien und Handlungsschritte erarbeitet, um letztendlich ein eigenständiges selbstbestimmtes Leben führen zu können. Die Rechtsgrundlage hierfür bildet der §16 h SGB II – Förderung schwer zu erreichender junger Menschen.

2. Zielgruppe und Ziele

Das beschriebene Angebot richtet sich an junge Menschen, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und aufgrund ihrer individuellen Situation Schwierigkeiten in der Lebensführung haben. Sie haben eine Leistungsberechtigung nach dem SGB II und es ist absehbar, dass die Jugendhilfe innerhalb der nächsten ein bis zwei Monate abgebrochen oder ohne Erfolg beendet wird. Zudem richtet sich das Angebot an junge Menschen, die das 25. Lebensjahr nicht vollendet haben und nicht (mehr) in tatsächlicher Betreuung sind, aber einen Unterstützungsbedarf aufweisen.

Grundlegendes Ziel von *Ferryboat* ist es, die aufgrund der individuellen Situation bestehenden Schwierigkeiten der jungen Menschen zu überwinden, ihnen eine Erprobung und Vermittlung im Bereich Ausbildung und Arbeit und schließlich in Zusammenarbeit mit dem Jobcenter einen Eintritt in die Ausbildungs- und Berufswelt zu ermöglichen.

Mögliche weitere Ziele sind die Inanspruchnahme von Leistungen der Grundsicherung, die Informationen und Beratung zu Regelleistungen der Träger nach SGB II, III, VIII, IX und XII sowie zu den therapeutischen oder anderweitigen Unterstützungsangeboten, die Begleitung nach der Übergabe an das Hilfenetzwerk, im Einzelfall auch die Unterstützung bei der Entwicklung einer Haltung zur Arbeitsaufnahme und zur schulischen, ausbildungsbezogenen beziehungsweise beruflichen Qualifikation.

3. Methoden

Die grundlegende Methode, mit der das Projekt arbeitet, ist das Case Management. Dieses stellt ein Handlungskonzept dar, welches in verschiedenen Bereichen der Sozialen Arbeit, des Gesundheitswesens und der Wiedereingliederung in die Beschäftigung angewandt wird. Es handelt sich dabei um einen ganzheitlichen Ansatz der Einzelfallhilfe, bei dem der Fokus auf der Steuerung mehrerer Hilfen sowie der Förderung und Verknüpfung professioneller, sozialer und persönlicher Ressourcen liegt.

Dabei gestaltet sich die Erarbeitung und Initiierung entsprechender Lösungen und möglicher weiterer Hilfen als komplexe Anforderung. So stehen die Case Manager vor der Herausforderung, aus einer Vielzahl von formellen und informellen Möglichkeiten ein passendes Versorgungsangebot zusammenzustellen. In der Praxis beinhaltet daher der erste Schritt in der Zusammenarbeit – neben dem Aufbau einer vertrauensbasierten Beziehung – eine umfassende Analyse der jeweiligen Situation der jungen Menschen. Diese Methode ist sehr kundenorientiert und umfasst neben Zielvereinbarungen auch die Dokumentation und Auswertung der Unterstützung.

Zusammenfassend besteht das Case Management aus den Phasen Beratung, Planung, Intervention, Monitoring und Evaluation.

4. Kooperationen/Unterstützungssysteme

Als Projekt, das viel beratend tätig ist, eine Anbindung an bereits bestehende Regelangebote vornimmt und sich zwischen verschiedenen Gesetzbüchern bewegt, ist vor allem der Aufbau eines großen Netzwerkes aus Kooperationspartnern und Unterstützungssystemen für die jungen Menschen und pädagogischen Fachkräfte essenziell.

Die Diakonie Rosenheim kann auf ein bereits bestehendes, engmaschiges Netz an Kooperationspartnern zurückgreifen. Durch die Sozialraumbüros des Trägers im Stadtgebiet ist ein sozialraumorientierter und niedrigschwelliger Zugang möglich. Der Träger verfügt im Rahmen der Eingliederungshilfe in München auch über Qualifizierungs- und Arbeitsmöglichkeiten sowie eine Vielzahl an Wahlmöglichkeiten für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung beziehungsweise Suchterkrankung. Im Bereich der Wohnungslosenhilfe hält der Träger in München präventive aufsuchende Angebote vor und befinden sich aktuell im Aufbau von Betreuten Wohnformen nach § 67 SGB XII.

Für die Akquise passender Teilnehmenden kooperiert das Projekt mit internen sowie externen Jugendhilfeeinrichtungen, Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe sowie Schulprojekten.

In der täglichen Arbeit ist für *Ferryboat* eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem JiBB (Junge Menschen in Bildung und Beruf) und dem IBZ Jugend (Integration- und Beratungszentrum), der Kinder- und Jugendhilfe, den medizinisch und psychia-

trischen oder psychotherapeutischen Einrichtungen, Sucht- und Schuldnerberatungen, dem Amt für Wohnen und Migration sowie potenziellen Arbeitgebern unerlässlich.

Darüber hinaus gibt es während der Betreuungszeit eine Zusammenarbeit mit den Fachkräften des Jobcenters, der Arbeitsagentur sowie der Sozialbürgerhäuser.

Das Projekt selbst arbeitet mit der PFO (Psychotherapeutischen Fachambulanz Oberbayern) zusammen und hält für jeden Teilnehmenden acht Stunden für psychologische Diagnostik vor.

5. Rechtliche Grundlagen/Finanzierung

Die Rechtsgrundlage für das Projekt *Ferryboat* bildet der § 16 h SGB II – Förderung schwer zu erreichender junger Menschen (FseJ).

Zum 1. August 2016 wurde somit eine neue Norm in das SGB II aufgenommen, um das Leistungsangebot des SGB II an der Schnittstelle zur Jugendhilfe zu ergänzen. Junge Menschen unter 25 Jahren, die von den Regelangeboten der Sozialleistungssysteme nicht oder nicht mehr erreicht werden, können gezielt gefördert werden, um ihnen zu ermöglichen an Bildungsprozessen, Regelangeboten der Arbeitsförderung, Ausbildung oder Arbeit teilhaben zu können.

Aus den rechtlichen Grundlagen ergeben sich die Voraussetzungen für die Projektteilnahme. Teilnehmende dürfen das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, durch keine andere Stelle tatsächlich betreut werden, müssen eine Leistungsberechtigung nach dem § 7 SGB II sowie ihren Lebensmittelpunkt in der Landeshauptstadt München haben.

Vor diesem Hintergrund hat das Jobcenter München ein Projekt ausgeschrieben, welches diese Norm umsetzen soll. Die Jugendhilfe Oberbayern erhielt die Zusage für eine Durchführung eines entsprechenden Angebots und das Jobcenter München bewilligt es. Im Rahmen dieser Projektförderung übernimmt das Jobcenter knapp 93 Prozent der anfallenden Kosten, der Rest wird über Eigenmittel (Landeskirche) eingebracht. Zunächst läuft das Projekt vom 01.06.2019 bis zum 31.05.2021. Nach einer Auswertung der Zahlen, Fakten und der erreichten Erfolgsquote wird entschieden, ob und in welchem Rahmen es eine Fortführung geben wird.

6. Mitarbeiter/-innenprofil

Die Übergangsbegleitung von 25 jungen Menschen wird durch sozialpädagogische Fachkräfte im Umfang von 4,17 Vollzeitäquivalenten (VZÄ) á 166,8 Wochenstunden durchgeführt, dies entspricht einem Betreuungsschlüssel von 1:6.

Das Team wird durch eine Leitungskraft (0,25 VZÄ; zehn Wochenstunden) geführt, die für Personalmanagement, pädagogische Leistungen und Kooperation verantwortlich zeichnet. Alle Mitarbeitenden müssen ein Studium der Sozialen Arbeit/Sozialpädagogik, Pädagogik, Erziehungswissenschaft, Psychologie oder ein vergleichbares Studium abgeschlossen haben.

In regelmäßigen Teambesprechungen werden organisatorische Fragen geklärt, bei Bedarf können auch Fallbesprechungen durchgeführt werden. Das Team erhält regelmäßig Supervision. Einmal jährlich findet darüber hinaus eine Geschäftsbereichsklausur statt.

7. Herausforderungen/Erfolge/Evaluation

Bei der Arbeit mit schwer zu erreichenden jungen Menschen ergeben sich vielfältige Herausforderungen. Diese beginnen bereits bei der Akquise der Teilnehmenden, da sie meist an keine anderen Stellen angebunden sind und bestehende Angebote nicht wahrnehmen. Es ist daher für die Arbeit unerlässlich als Projekt bekannt zu sein und ein großes Netzwerk aufzubauen, damit sich Fachkräfte verschiedener Professionen, die vielleicht auch bereits nicht mehr offiziell zuständig sind, an *Ferryboat* wenden können.

Die Teilnehmenden befinden sich häufig in Multiproblemlagen und haben zudem frühere Beziehungsabbrüche und Vertrauensverluste erleben müssen. Dadurch muss besonders am Anfang einer Zusammenarbeit viel Zeit darauf verwandt werden, den Kontakt zu halten, auch nach mehrmaligen versäumten Terminen oder fehlgeschlagenen Kontaktversuchen. Verständlicherweise sind einige der jungen Menschen zunächst noch skeptisch und zurückhaltend. Der Beziehungsaufbau benötigt viel Zeit und damit einhergehend auch das Schaffen einer Vertrauensbasis.

Eine weitere Herausforderung stellt zum Teil eine fehlende Motivation dar, wieder einem geregelten Alltag mit Schulbesuch, Arbeit und verpflichtenden Terminen nachzugehen. In der Einstiegsphase der Teilnahme können daher Themen wie Ausbildung, Schule oder Arbeit oft nicht bearbeitet werden, sondern es muss zuerst die Situation abgeklärt werden und die für die jungen Menschen dringlichen Themen wie Finanzen, Gesundheit und Wohnen behandelt werden. Diese akzeptierende Haltung und der Versuch, den Weg der Teilnehmenden mitzugehen, helfen beim Aufbau von Vertrauen und einer tragfähigen Beziehung. Manche wiederum lehnen jegliche Unterstützungsangebote ab, wodurch eine Projektteilnahme trotz allem letztendlich nicht zustande kommt.

Des Weiteren haben viele der Teilnehmenden einen niedrigen oder keinen Schulabschluss, mangelnde Kenntnisse der deutschen Sprache oder eingeschränkte kognitive Fähigkeiten. Diese erschweren ihnen oft den Zugang zum Hilfesystem und wirken vermittlungshemmend, insbesondere für den Arbeitsmarkt. Damit einhergehend müssen viele junge Menschen nach Beendigung der Jugendhilfe auf Grund mangelnden Wohnraums in eine Wohnungslosenunterkunft umziehen.

Einige der Teilnehmenden haben zudem einen Fluchthintergrund und daher auch mit großen psychischen Belastungen zu kämpfen. Hier kann auf die Psychotherapeutische Fachambulanz Oberbayern (PFO) zurückgegriffen werden, die dann nach diagnostischen Gesprächen auch gegebenenfalls beim Finden eines geeigneten Therapeuten oder einer Therapeutin helfen können.

Trotz der vielfältigen Herausforderungen konnte das Projekt gut starten und auch bereits in kurzer Zeit erste Erfolge vorweisen. So werden aktuell 20 Teilnehmende begleitet, welche regelmäßig Termine mit den pädagogischen Fachkräften wahrnehmen, die Unterstützung gut annehmen und sich mit verschiedenen Anliegen an *Ferryboat* wenden.

Mehrere mittellose junge Menschen wurden bei der Antragsstellung von ALG II unterstützt und zu den ersten Terminen im Jobcenter begleitet, um den Ablauf kennenzulernen. Weiterhin konnte geklärt werden, warum junge Menschen trotz Abgabe des Antrags teilweise noch keine Leistungen erhalten hatten und bei der Beschaffung der fehlenden Dokumente unterstützt werden.

Manche Teilnehmende konnten zum Schreiben von Bewerbungen für Arbeitsstellen motiviert werden. Sie haben an AGH-Maßnahmen teilgenommen, ein Vollzeit-Arbeitsverhältnis aufgenommen oder eine Ausbildung beginnen können. Die jungen Leute können sich mit der Zeit immer besser auf die pädagogischen Fachkräfte einlassen und persönliche Probleme, Anliegen oder Briefe werden mit dem jeweiligen Case Manager besprochen. Einige Teilnehmende haben bereits erste Termine mit einer Psychologin der Psychotherapeutischen Fachambulanz Oberbayern wahrgenommen. Zudem wurden komplexere Arzt- oder Beratungstermine durch die pädagogischen Fachkräfte von *Ferryboat* begleitet und nachbesprochen.

Auch die Wohnsituation konnte bei manchen jungen Menschen verbessert werden. Obdachlose junge Menschen wurden zum Amt für Wohnen und Migration begleitet und in Wohnungslosenunterkünfte vermittelt. Ein Teilnehmender konnte inzwischen die Unterkunft verlassen und in ein Apartment ziehen. Andere Teilnehmende werden bei der WG-Zimmer- oder Wohnungssuche unterstützt und ihnen wird der Bewerbungsprozess für Wohnraum erklärt.

Der schönste Erfolg sind die positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden und die Freude, dass es ein für sie passendes Angebot gibt, wodurch sie beim Zurechtfinden im komplexen System einen Ansprechpartner an ihrer Seite haben, der sie auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit begleiten kann.

Maximilian Zeiträg
Projektleiter *Ferryboat*
Diakonie – Soziale Dienste Oberbayern
Orleansplatz 6, 81667 München
maximilian.zeitraeg@jh-obb.de
www.diakonie-rosenheim.de